

Zitierhinweis

Eder, Jacob S. : recension de : Doron Bar, Yad Vashem. The Challenge of Shaping a Holocaust Remembrance Site, 1942-1976, München ; Wien : De Gruyter Oldenbourg, 2021, dans : Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts, 2022, p. 128, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/3507df33d4264dcdbfbf547191917c9b>

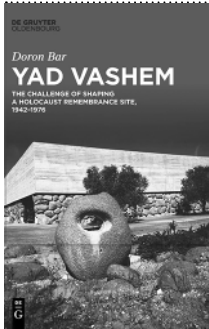
Einsicht
*Bulletin des
Fritz Bauer Instituts*



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Die Schichten der Erinnerung



Doron Bar

Yad Vashem. The Challenge of Shaping a Holocaust Remembrance Site, 1942–1976
München: De Gruyter Oldenbourg, 2021,
261 S., € 80,95

Würde man eine durchschnittliche Israelin oder einen durchschnittlichen Israeli nach der Gründungsgeschichte oder dem Gründungsjahr von Yad Vashem, der zentralen Holocaustgedenkstätte Israels, fragen oder auch nach seinem Ort, so Doron Bar, würde kaum jemand diese Fragen beantworten können, und das trotz der Bekanntheit dieses »Tempels« (S. vii) der Holocaust-Erinnerung, der spätestens seit der Eröffnung des neuen historischen Museums im Jahr 2005 zum globalen Referenzpunkt des Holocaust-Gedenkens geworden ist.

Bar, historischer Geograf und Präsident des Schechter Institute of Jewish Studies in Jerusalem, hat es sich in seinem ursprünglich auf Hebräisch verfassten, nun in der Übersetzung von Deena Glickman auf Englisch vorliegenden Buch zur Aufgabe gemacht, diese Fragen zu beantworten und die Entstehungs- und Wirkungsgeschichte Yad Vashems bis in die 1970er Jahre zu rekonstruieren. Folglich fasst das streng chronologisch, schematisch etwas starr angelegte Werk auf rund 250 Seiten die Geschichte der Gedenkstätte auf dem Herzlberg, auch »Berg der Erinnerung« genannt, von den ersten Plänen in den frühen 1940er Jahren bis zur Einweihung von Nathan Rappaports Denkmal für den Warschauer Ghettoaufstand im Januar 1976 zusammen.

Das Buch gliedert sich in fünf Kapitel: Das erste betrachtet den Zeitraum von 1942, als erstmals die Idee einer Gedenkstätte für die ermordeten europäischen Juden formuliert wurde, bis zur Staatsgründung Israels 1948. Das darauffolgende Kapitel beleuchtet den Weg zur Verabschiedung des Yad-Vashem-Gesetzes durch die Knesset im Jahr 1953, welches Yad Vashem als nationale »Gedenkstätte der Märtyrer und Helden des Staates Israel im Holocaust« begründete. Im nächsten Kapitel lotet Bar die internen Diskussionen über Inhalte, Finanzierungsfragen und Veranstaltungen unmittelbar nach der offiziellen Gründung aus. Das vierte Kapitel fokussiert dann auf die organisatorischen, inhaltlichen und gestalterischen Debatten zwischen 1956 und 1961 und endet mit der Einweihung der »Halle der Erinnerung«. Das letzte Kapitel befasst sich mit der Ausgestaltung des »Bergs der Erinnerung« bis 1976 und beschreibt unter anderem die Errichtung des alten historischen Museums, der Synagoge vor Ort, der »Säule des Heldentums« und des Denkmals von Rappaport.

Bar ist es ein zentrales Anliegen, den Blick von den jüngeren, die heutige Wahrnehmung Yad Vashems bestimmenden Einrichtungen, allen voran die neue »Halle der Namen« und das neue Holocaust-Museum (2005), wegzulenken. Er möchte vielmehr die älteren historischen »Schichten« des »Bergs der Erinnerung« freilegen. Denn – so könnte man Bars These des eigentlich thesenarmen Buchs zusammenfassen – Yad Vashem beziehe aus der Tatsache, dass sich der Gedenkkomplex über Jahrzehnte weiterentwickelt hat und erst allmählich zu dem zentralen israelischen Holocaust-Erinnerungsort wurde, der er heute ist, seine eigentliche Wirkungsmacht als »one of the world's most powerful and emotional commemorative sites« (S. 10). Im Unterschied zu anderen Denkmälern oder Gedenkstätten Israels könnten die Besucherinnen und Besucher auf dem Gelände den über viele Jahrzehnte debattierten, zentralen Fragen der inhaltlichen Schwerpunktsetzung einer Holocaust-Gedenkstätte – »rebellion, heroism, extermination, and more« (S. 229) – buchstäblich begegnen. Ganz nebenbei bemerkt: Das »and more« in Bars Auflistung weist auf seine Tendenz hin, oft ins Unkonkrete oder Plattitüdenhafte zu verfallen. So findet sich beispielsweise gleich auf der nächsten Seite der nichtssagende Satz: »History is full of visionaries whose views and ideas led to the founding of states, organizations, and institutions« (S. 230).

Auch wenn man das beinahe enzyklopädisch angelegte Werk durchaus mit Gewinn liest, vor allem, wenn man sich für die komplexen Hintergründe der Ausgestaltung von Gedenkstätten oder die Herausbildung verschiedener Deutungen des Holocaust in Israel interessiert, sticht doch die mangelnde historische, gesellschaftliche und politische Kontextualisierung ins Auge – von internationalen Entwicklungen ganz zu schweigen. So konstatiert Bar zum Eichmann-Prozess (1961), dieser habe trotz seines »far-reaching effect on Israeli society's Holocaust consciousness« (S. 9) keinerlei Einfluss auf die Debatten über die Gestaltung Yad Vashems gehabt. Ähnlich verhält es sich zum Beispiel mit dem Sechstagekrieg und dem Yom-Kippur-Krieg, beides zentrale Referenzpunkte des israelischen Holocaust-Gedenkens. Der Yom-Kippur-Krieg von 1973 findet gar keine Erwähnung, zum Sechstagekrieg von 1967, der ja neue israelische Helden hervorbrachte, stellt Bar fest, die »atmosphere at the time in the State of Israel, after Israel's victory in the Six-Day War« (S. 191) habe die Debatten über die Errichtung der »Säule des Heldentums« im Jahr 1970 nicht beeinflusst. Es fällt schwer, dieser Interpretation einer gleichsam von ihrem Kontext entkoppelten Gedenkstättenplanung und -gestaltung zu folgen. Umso erstaunlicher ist, dass Bar die sich hier aufdrängende Frage – nämlich, wie sich die Entkoppelung plausibel erklären lasse – gar nicht stellt.

Jacob Eder
Berlin